

neue. praxis

Zeitschrift für
Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik

KOMMENTAR

FRANZ HAMBURGER

Vom Rand in die Mitte, nach oben –
und dann doch wieder ganz nach unten?
(S. 419-422)

KOMMENTAR

Vom Rand in die Mitte, nach oben – und dann doch wieder ganz nach unten?

Vor längerer Zeit hat Hans Thiersch das Bild vom Aschenputtel verwendet, um die Lage der Sozialpädagogik zu kennzeichnen. Allzu nah liegt dieses Bild für eine Berufstätigkeit, die schlecht bezahlt wird, für alles zuständig ist und mit hausfraulicher Alltagstätigkeit assoziiert wird; und für eine Disziplin, die selbst in ihrer »Dachwissenschaft« wenig Anerkennung genießt und die im akademischen Spektrum eher beiläufig erwähnt wurde und wird. Der Sozialpädagogik sind vielmehr seit Einführung des Diplomstudiengangs Pädagogik vor allem die Aufgaben der Massenausbildung zugefallen, der sie sich auch engagiert und aus Überzeugung widmete. Denn das akademische Gehabe war ihr vielfach fremd. Dass dabei die enormen Forschungsleistungen übersehen und in der Selbstdarstellung der Disziplin auch nicht angemessen berücksichtigt wurden, war selbst wiederum ein Beitrag zur Positionierung am Rande. Wahrscheinlich hat die persönliche Reputation weniger Fachvertreter mehr zur Anerkennung der Sozialpädagogik beigetragen als die in Forschungsdokumentationen nachprüfbaren Forschungsleistungen.

Die öffentliche Wertschätzung der Sozialen Arbeit lag, wie Skiba in dem legendären Band von Otto und Schneider 1972 festgestellt hatte, in der Nähe der Einstufung ihrer Klienten, wurde methodisch als Laientätigkeit betrachtet und sollte deshalb – so die öffentliche Meinung – nur wegen ihrer Handlungsmotive »Liebestätigkeit« Anerkennung finden. »Hauptsache gut gemeint« und reinen Herzens durchgeführt – aber als Beruf mitleidenswert. Jahrhundertalte Praxen der christlichen Fürsorge hatten ein stabiles Bild geprägt, verbunden mit der Erwartung, nicht nur mildtätig, sondern auch streng zu sein mit den Hilfsbedürftigen.

Die Positionierung »am Rande« – für die Wandlung vom Aschenputtel zur reichen und schönen Prinzessin war kein märchenhafter Verlauf vorgesehen – war für die Wissenschaft von der Sozialen Arbeit auch ein Motor für verstärkte wissenschaftliche Aktivität und Selbstaufwertung, die seit Anfang der 1970er Jahre mit starkem politischem Bewusstsein und sozialwissenschaftlicher Expertise